

6. Sonntag in der Osterzeit Predigt zu Apg 8,5-17

Heilsame Begeisterung?

Liebe Leser*innen, liebe Gemeinde,

die wenigen Zeilen aus der Apostelgeschichte laden uns ein, nach der Wirksamkeit der Taufe damals und heute zu fragen. Wodurch entsteht in uns Menschen die Fähigkeit zur Heilung? Was macht uns innerlich so froh, dass es auf die ganze Umgebung ausstrahlt?

Ist die Grundlage dieser Heilungskompetenz, das verstandene und weitergegebene Wort des Auferstandenen? Sind es die **Wunder** und **Heilungen** derer, die sich bereits für ein Leben in Christus und mit Christus entschieden haben, die die vielen es diesen dann gleich tun lassen? Was also ist die Ursache der Freude im öffentlichen Raum, die der heutigen Kirche, wohl kaum wo noch gegeben ist. Eine Energie, die die ganze Stadt heilsam befehlen hat, so jedenfalls berichtet es uns die heutige Lesung!

Es ist doch zu vermuten, dass die zahlreichen Bekehrungen auf eine vielfältige und ganzheitliche Kommunikation in diesen frühen Tagen der Kirche zurück gehen. Worte, Erklärungen, Wiederholungen und Gesten, die Leib und Seele berühren, sorgen dafür, dass die Botschaft sich wie von selbst, viral von Mensch zu Mensch, von Ort zu Ort, verbreiten kann. Das Wort und Bild des heilsamen und ermutigenden Geistes steckt sie alle an: An der Sache ist was dran und keiner will den rechten Moment verpassen, der sein Leben ändern und Perspektiven des Heils schenken könnte. Taufe und Handauflegung werden als echte Seinsveränderungen erfahren, die in den eindrucksvollen Bildern der Besessenen und Krüppel, die an Leib und Seele genesen, verdeutlicht werden. Die Bilder sind aber nicht Ursache des Glaubens, sondern eher Ausdruck desselben.

Wo der Mensch sich ganz Gott anvertraut, sich ihm und seiner Botschaft öffnet, haben die Zerstörung und das Böse nicht mehr das

letzte Wort. Vielmehr tritt der gläubig vertrauende Mensch durch eine innere, geistige Tür, die sich in ihm und für ihn auftut, ihn ganz zum **Geistmenschen** macht. Das geschieht aber nicht durch den Automatismus einer Taufe, einer damals durchaus üblichen Zeichenhandlung, die schon Johannes von der eigentlichen Begegnung mit Gott und seinem Gesalbten zu unterscheiden wusste.

Diese Veränderung und starke innere Heilserfahrung gehen auf die echte Bereitschaft zurück, sich mit allen Sinnen und ganzer Kraft auf Gott selbst einzulassen. Hier stoßen wir auf eine durchaus jüdische Wurzel unserer heutigen Sakramente: Sie setzen das Hören in Liebe und mit allen Kräften der Seele und des Leibes voraus, **das Schema Israel, das „Höre Israel“**, welches die Größe und Einheit Gottes preist und die Liebe zu Gott und den Menschen einfordert, verwirklicht sich für uns Christen bis heute, wenn die Sakramente in echter Gläubigkeit empfangen werden. Geist und Wort, Welt und Gott, Schöpfer und Geschöpf können auf eine heilsame Weise wieder zueinander finden, Heilung und Annahme erfahren, wo Trennung und Schmerz, Vertreibung und Heimatlosigkeit unser irdisches Sein belasten. Der Geist ist hier die Kraft, die Fenster in der Schöpfung zu sehen, durch die Gottes **Ewiges Licht** noch ungebrochen in unsere Seelen fallen kann. Der Blick durch ein solches Fenster, ein besonderer und nicht frei verfügbarer Moment, schenkt uns die Nähe Gottes so intensiv, dass wir uns als verändert, begeistert und erlöst erfahren, weil uns der Geist Gottes dann erfasst gleich der Luft, die wir atmen.

Mir kommt jetzt das wunderbare Lied 422 aus unserem Gotteslob in den Sinn. Es endet mit den Worten „Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete!“

Ja, wenn es uns als Kirche doch gelänge, so zu handeln, zu beten und zu singen, dass die Menschen wieder Luft zum Atmen finden. Ich habe mich als Kind vor Augen, nach den ersten Tauchgängen an der tiefsten Stelle in unserem Schwimmbad bis zum Grund und wieder

nach oben. Welch ein Aufatmen! Zurück an der Oberfläche, den farbigen Ring aus Gummi in der Hand, der dort am Grunde lag!

Ja, Gott, ist es, der uns ins Weite führt, die Augen, das Herz und die Lungen öffnet, vom ersten Schrei nach der Geburt bis zum letzten Atemzug im Sterben.

Gelobt sei er, der Herr über Raum und Zeit, dessen Gast ich sein darf!